

geköpft, den meisten schnitt man Nasen und Ohren ab, oder man brandmarkte sie an der Stirne und trieb sie in die Berge und Wälder.

Demungeachtet brach aber weiter an der Grenze ein neuer Aufstand aus. Der protestantische Prediger Matthias Ulicky eilte aus dem Kaurzimer Kreise herbei und stand bald an der Spitze von acht Tausend Mann, die er in den Königgräzer Kreis führte. Sie hatten die Herren Adam v. Godiejowa, v. Michalowiz, v. Stiecheniz und zwei Herren von Löw zu ihren Anführern. Nachdem sie im Kaurzimer Kreis die Schlösser Mattay, Sternberg, Blaschim und Demaschin erfürmt, ausgeplündert und verbrannt und das Kloster von St. Barbara zu Beneschau in Asche gelegt hatten, erschienen sie bei Dpotschna im Königgräzer Kreise. Hier hatten sich 3900 Mißvergnügte versammelt, welche zu ihnen stießen.

Dpotschna gehörte dem kaiserlichen General Trzka v. Lipa (Trzky), dem Schwager Wallensteins. Er focht zur Zeit mit diesem in Deutschland gegen die Protestanten. Er war katholisch geworden und hatte Jesuiten auf seiner Herrschaft eingeführt. Deshalb verwüsteten die Aufrührer seine Ländereien, schlugen seine Beamten, die sich ihnen widersetzen und die Jesuiten, deren sie habhaft werden konnten, todt, steckten ihre Köpfe auf Spieße und setzten ihren verheerenden, schreckenbringenden Zug unterhalb des Riesens- und Isergebirges, über Trautenau, Arnau, Turnau, Reichenberg bis Friedland fort.

— — Es war im Monat Mai. Er hatte alle seine duftigen und schwellenden Kränze, seine Farben und Töne mit verschwenderischen Händen herabgestreut vom Himmel auf das schöne, reiche und doch so unglückliche Land. In das tiefe Blau des Himmels ragten scharf begrenzt die majestätischen Bergriesen der Koppe, der beiden Sturmhauben, des hohen Rads, grün umkleidet vom Fuß bis über den Gürtel, aber die wolkenenthronenden Häupter noch mit Schnee bedeckt, den die Sonne mit rosigem Purpur färbte. Von Bergen und Hügeln, aus Wald und Gründen sprangen silberhelle Quellen, der warme Hauch der Sonne hatte in Schluchten und Thälern den Schnee gelöst und alle Wasseradern gefüllt mit der krystallinen Flut, die das

junge Grün an ihren Borden neigte und frischte und heller färbte. Wälder und Haine prangten im neuen, brennenden Blätterschmucke, die vom Süden heimkehrenden Vögel, und die vom Winterschlaf erwacht waren, füllten Flur und Büsche, das Wild trat aus dem Dickigt der Forste in die Ebenen hinaus und weißer Rauch zog gradaufsteigend aus den friedlichen Hütten der Thalbewohner zum klaren Himmel empor. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Congreß in Wien.

(Fortsetzung.)

Des Abends besuchte ich mit meinem Bruder das Kärnthnerthor-Theater, um Beethoven's Fidelio, eine mir damals noch unbekannte Oper, zu hören. Demoiselle Milder mit ihrer glockenreinen Stimmesang Fidelio mit wahrer Meisterschaft, Radich, früher Mitglied der Quardasonischen Gesellschaft, sang und spielte den Florestan mit seiner gewöhnlichen Mattseligkeit, Weinmüller spielte den Kerkermeister mit Wahrheit, so wie der Commandant von Forti lobenswerth gespielt und gesungen wurde. Ich hörte der geistreichen Musik mit gespannter Aufmerksamkeit zu, denn mir lag viel daran, zu wissen, ob mein über Beethoven gefälltes Urtheil vielleicht etwa zu schroff sei, als ich an ihm schon früher keinen glücklichen Tonsetzer für den Gesang erkannte. Wie groß war dann meine Freude, daß ich ihm nicht Unrecht that, worüber mich bald eine nähere Bekanntschaft mit seinen Liedern, Messen und dem feinsollenden Oratorium „Christus am Delberge“ ganz beruhigte. Ich weiß wohl, daß ich mit meiner Freimüthigkeit bei der Unzahl seiner unbändigen Anhänger sehr viel wage, mich Jenem gleich stelle, der sich nicht scheut vor ein Wespennest zu treten; ich weiß auch, daß Einige der im Gebiete der Kunst nicht ganz Heimischen mich wegen meiner über Beethoven's künstlerisches Wirken geäußerten Ansicht unter die einseitig Gebildeten einregistriert wissen wollen, doch Andere, vorzüglich meine Schüler, die mein theoretisches und praktisches Kunststreben näher kennen, dürften sich schwerlich der Meinung dieser